

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Ich für meinen Teil habe nie geglaubt, daß Zeichen und ungewöhnliche Kundgebungen notwendig seien, um ein Zeugnis zu erlangen; denn ich glaube, daß jene Kenntnis, die uns ein Zeugnis verschafft, nicht so viel anders ist als die Kenntnis von andern gut bewiesenen und allgemein anerkannten Tatsachen. Stephen L. Richards.

Nr. 16	15. August 1935	67. Jahrgang

Jesus Christus und Joseph Smith – zwei Prüfsteine des Glaubens.

Vom Aeltesten Stephen L. Richards vom Rate der Zwölf.

....Was ist nun notwendig, damit jemand im Sinne der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage „rechtgläubig" oder „strenggläubig" sei? Als Antwort auf diese Frage könnte ich mit Recht unsre dreizehn Glaubensartikel anführen, die so lange als unser Führer in Glaubensangelegenheiten gedient haben und die so umfassend und aufklärend sind. Ich will dies heute aber nicht tun. Ich will die Antwort etwas vereinfachen: wir müssen Jesum Christum und Joseph Smith anerkennen. Ich meine damit natürlich, daß wir Jesum Christum als das anerkennen müssen, was Er war, und ebenso Joseph Smith, als das, was er war. Wenn wir das wirklich tun, dann sind wir „rechtgläubig".


Stephen L. Richards.

Man kann natürlich nicht die Gottessohnschaft Jesu Christi anerkennen ohne nicht gleichzeitig auch an die Vaterschaft unsres Ewigen

Himmlischen Vaters zu glauben — so wenig wie wir an den Vater, so wie Ihn der Sohn geoffenbart hat, glauben können, ohne nicht zugleich den Heiligen Geist zu bejahen. Logischerweise gehört zur Bejahung der Göttlichkeit Christi auch die Bejahung der Göttlichkeit Seines ganzen Evangeliumsplanes. Es ist mir immer ein Rätsel gewesen, wie vernünftige, ja gebildete Menschen die schönen, unvergleichlichen Lehren und Philosophien Jesu Christi anerkennen, gleichzeitig aber den andern Teil Seiner Botschaft, der Ihn als Gottes Sohn und als unsern Herrn und Heiland verkündigt, verwerfen können. Wo nehmen sie die Berechtigung her, nur an einen Teil Seiner Botschaft und nicht an das Ganze zu glauben? Ich gebe zu: es mag leichter sein, nur an diesen oder jenen Teil zu glauben, aber wenn wir vom Standpunkt der Echtheit und Gültigkeit der heiligen Urkunden ausgehen, welche die Quelle unsrer Erkenntnis von Christo bilden — wie kann da ein Teil wahr und ein Teil falsch sein? Auf diese Frage hat mir noch kein Ungläubiger oder Zweifler eine befriedigende Antwort geben können.

War Er, was Er vorgab, zu sein? Ich glaube, alle denkenden Menschen werden mir recht geben, wenn ich sage, daß die Gottessohnschaft Jesu Christi unvergleichlich wichtiger ist als die höhere oder geringere Vortrefflichkeit Seiner Sittengesetze. Natürlich ist es viel leichter, an die „Goldene Regel" zu glauben als an die jungfräuliche Empfängnis oder die Verklärung Christi. Wir können jene viel besser verstehen als diese. Es verlangt Glauben, Dinge zu bejahen, die wir nicht verstehen können. Vielleicht sind sie grade deswegen von größerer Wichtigkeit und größerm Nutzen für uns, denn das ist grade die Größe und der eigentliche Inhalt des Lebens und der Sendung Christi: die Entwicklung und Stärkung des Glaubens.

Warum scheint es aber so schwer zu sein, Dinge auf guten Glauben hinzunehmen? Weil wir so eingebildet sind! Männer der Welt sind nur deshalb in der Welt, weil sie sich die Philosophie der Welt zu eigen machen, welches die Philosophie der Selbstgenügsamkeit, der Einbildung, des Dünkels ist. Es ist keine bescheidene, sich ihrer Grenzen bewußte Philosophie, sondern eine höchst selbstsüchtige, anmaßende, überhebliche. Sie macht den Menschen zum höchsten Richter über alle Dinge. Sie anerkennt keine höhere Quelle der Weisheit zur Entscheidung und Lösung unsrer Fragen.

Eine solche Philosophie ist das grade Gegenteil der Philosophie Christi, welches die Philosophie des Glaubens ist. Wenn Menschen Seine Philosophie sich zu eigen machen, werden sie demütig — sie anerkennen eine höhere Quelle der Weisheit als ihre eigene und suchen sich von dieser höhern Weisheit leiten zu lassen. Wenn sie die Philosophie des Glaubens annehmen, dann kommen sie heraus aus der Welt, denn die Welt, im theologischen Sinne des Wortes, ist nicht ein bestimmter Ort, sondern ein Geistes- und Gemütszustand. Und es braucht allerdings Mut dazu, um aus der Welt herauszukommen und die Philosophie des Glaubens anzunehmen. Es setzt manchmal den Betreffenden dem Spott und der Geringschätzung seiner Freunde aus — und das ist für viele Leute oft schwerer zu ertragen als körperlicher

Schmerz. Ich bin jedoch einer von denen, die meinen, daß es eigentlich gar nicht so schwer ist, an geistige Wirklichkeiten zu glauben, nur darf man sich seinen natürlichen Verstand und sein natürliches Gefühl vom Gaukelspiel weltlicher Philosophie nicht verwirren und fälschen lassen.

Wenn ich also die Anerkennung Christi als zur Rechtgläubigkeit notwendig bezeichne, so meine ich eine Anerkennung ohne jeden Vorbehalt, eine Anerkennung von ganzem Herzen, daß Er das ist, als was Er sich verkündigte: der Herr, der Heiland, der Erlöser, der Fürsprecher beim Vater, und daß man auf Seine Gnade, Seine Barmherzigkeit und Seine Liebe Anspruch erhebt. Nur diejenigen, die dieses Zeugnis von Jesu Christo empfangen haben, können ermessen, welche Hoffnung, welcher Friede und welches Glück eine solche vorbehaltlose Anerkennung Christi dem Menschenherzen bringt.

Dann kommt die Anerkennung Joseph Smiths als eines Profeten und von Gott geweihten Sendboten Jesu Christi. Vieles von dem, was vom Heiland gesagt wurde, gilt mit gleicher Kraft und Verpflichtung auch für Joseph Smith. Die Urkunden und Berichte, die uns von ihm erzählen, sind natürlich reichhaltiger, vollständiger, zeitnäher und der Prüfung besser zugänglich als die Evangelien. Manche haben diese Berichte angegriffen, aber noch keiner hat sie widerlegen können. Viele von denen, die sie kennen gelernt haben, lehnten es ab, daran zu glauben, aber die Tausende, die sie glauben, haben durch ihr Leben und ihr Wirken sie in einer Weise gerechtfertigt und bekräftigt, daß ein denkender Beobachter nicht an ihnen vorbeigehen darf.

Die Aussagen Joseph Smiths verlangen Glauben, genau so wie es die Berichte vom Leben und Wirken unsres Heilandes tun. Es handelt sich dabei um ungewöhnliche, übernatürliche Erfahrungen, die nur verhältnismäßig wenige gehabt haben, die zu widerlegen jedoch noch keinem gelungen ist.

Ich habe Leute gekannt oder von ihnen gehört, welche die Kundgebungen Joseph Smiths in einer ganz andern Weise erklären möchten als er selbst. Solche Erklärungsversuche kamen mir immer sehr lendenlahm vor, denn sie haben keinen Schatten von Wahrscheinlichkeit für sich, sind völlig aus der Luft gegriffen und voll der lächerlichsten Ungereimtheiten und Widersprüche, namentlich wenn in einem Atemzuge versucht wird, das Göttliche an den Erfahrungen Joseph Smiths wegzuerklären, gleichzeitig aber die Vortrefflichkeit seiner Lehre und Philosophie hochzuhalten.

Daneben gibt es auch solche, die glauben, es sei unwichtig oder bedeutungslos, ob der Bericht des Profeten von seinen himmlischen Kundgebungen wahr sei oder nicht, es genüge zu wissen, daß die von ihm ins Leben gerufene Organisation eine ganz begrüßenswerte Einrichtung ist. Ja, es gibt sogar einige, die am liebsten den ganzen Zeitabschnitt Joseph Smiths mit seinen wunderbaren Erscheinungen überspringen und gleich an dem großen Führer und Kolonisator Brigham Young anknüpfen möchten. Diese Ansichten sind nicht nur alles andre als rechtgläubig, sondern sie sind auch völlig unlogisch und widerspruchs-

voll. Das Werk unsrer Kirche steht und fällt mit der Göttlichkeit der Berufung Joseph Smiths.

Welchen Wert hätte unser Priestertum, hätten wir es nicht aus göttlicher Quelle empfangen? Welchen Wert hätten alle unsre Verordnungen — innerhalb und außerhalb der Tempel — wenn die Quelle unsrer Vollmacht anfechtbar wäre? Brigham Young wurde nicht müde, zu betonen, daß seine ganze Vollmacht und alle Lehren, die er lehre, alle Pläne, die er durchführe, auf den Profeten Joseph Smith zurückzuführen seien. Der Mann, der heute an der Spitze dieses Werkes steht, steht nur deshalb dort, weil er der rechtmäßige Nachfolger des Profeten Joseph Smith ist und seine Vollmacht als Führer und Leiter der Kirche auf ihn zurückführen kann.

(Aus einer Ansprache an der 105. Generalkonferenz, 5. April 1935.)

Wie lange brauchte Joseph Smith zur Uebersetzung des Buches Mormon?

Wer ein Buch schreiben will, muß Zeit haben, viel Zeit. Der Entwurf, das Aufsuchen, Sammeln und Ordnen des Stoffes, das Ausarbeiten, die erste Niederschrift, die nachherigen Aenderungen, die oft einem völligen Umarbeiten und Neuabfassen des ursprünglichen Textes gleichkommen, das mehrmalige Durcharbeiten, Ausfeilen, Ueberprüfen, Druckfertigmachen — all das und manches andre damit Zusammenhängende beansprucht manchmal Jahre, zumal bei einem großen geschichtlichen oder kultur- und religionsgeschichtlichen Werk von der Art des Buches Mormon. Die Leute, die behaupten, Joseph Smith habe dieses Buch selber geschrieben, bedenken das zu wenig. Denn nicht nur, daß der junge, ungelehrte Joseph Smith gar nicht die geschichtlichen, geographischen und völkerkundlichen Kenntnisse besaß, die der Verfasser eines solchen Werkes unbedingt haben mußte — in der kurzen Zeit, in der die Uebersetzung der goldenen Platten zustandekam — kaum sechzig Tage, wie wir sehen werden —, hätte selbst ein hochgelehrter Fachmann und genialer Schriftsteller das Buch, so wie es uns heute vorliegt, nicht schreiben können.

Wir wollen im folgenden auf diese Seite der Sache etwas näher eingehen und zunächst sehen, wieviel Zeit die Uebersetzung in Anspruch nahm. Wir folgen dabei den Ausführungen unsres Kirchengeschichtsschreibers, Aeltesten Joseph Fielding Smith vom Rate der Zwölfe, in einer kleinen Abhandlung «Translation and Publication of the Book of Mormon» („Uebersetzung und Veröffentlichung des Buches Mormon") im Band 30 (S. 946—949) der «Improvement Era».

„Da genaue Angaben fehlen, kann nicht mit unbedingter Sicherheit festgestellt werden, wieviel Zeit die Uebersetzung der Platten des Buches Mormon beanspruchte, doch läßt sich immerhin auf Grund vorhandener geschichtlicher Aufzeichnungen nachweisen, daß Joseph Smith in den Jahren 1827—1829, während der er die Platten im Besitz hatte, meist mit andern Arbeiten, also nicht mit der Uebersetzung be-

schäftigt war. Dreimal hat ihm auch der Herr geboten, mit Uebersetzen aufzuhören, so z. B. in Lehre und Bündnisse 5:30: „Wenn du einige Seiten mehr übersetzt hast, sollst du für eine Weile aufhören, bis ich dir wieder gebieten werde; darnach magst du weiter übersetzen.“ Dies hatte seinen Grund darin, daß die Feinde Josephs auf der Lauer lagen, um ihn und sein Werk zu vernichten. In L. u. B. sagt der Herr: „Strenge dich beim Uebersetzen nicht über deine Kräfte und die dir zur Verfügung stehenden Mittel an; doch sei bis ans Ende fleißig.“

Kein mechanisches Uebersetzen.

Joseph Smith erhielt die Platten und den Urim und Thummim am 22. September 1827. Wegen der heftigen Verfolgung, die ihm oft Tag und Nacht keine Ruhe ließ, z. T. auch infolge seiner Armut, die ihn zwang, seinen Lebensunterhalt mit seiner Hände Arbeit zu verdienen, wurde im Jahre 1827 nichts übersetzt. Jedoch studierte er fleißig die Schriftzeichen auf den Platten sowie den Gebrauch des Urim und Thummim. Er hatte viel mehr zu tun, als nur sich hinzusetzen und mit der Hilfe dieses Instrumentes die Schriftzeichen auf den Platten mechanisch zu übersetzen. Nie wird uns etwas Wertvolles auf bloßes Bitten hin in den Schoß fallen. Alle Erkenntnis und Tüchtigkeit müssen wir uns durch beharrliches Studium und Ueben selber erwerben. So ging es auch dem Profeten Joseph Smith beim Uebersetzen des Buches Mormon. Man wird sich erinnern, wie der Herr zu Oliver Cowdery, der den Wunsch hatte, ebenfalls zu übersetzen, sagte: „Doch siehe, ich sage dir: du mußt es in deinem Geiste ausstudieren.“ (L. u. B. 9:8.) Oliver Cowdery glaubte, die Uebersetzungsarbeit sei sehr leicht; als ihm aber gezeigt wurde, wie schwer sie sei, war er durchaus damit zufrieden, dem Rate des Herrn gemäß als Schreiber für Joseph Smith tätig zu sein.

Die verlornen Seiten.

In der Zeit zwischen dem Monat Dezember 1827 und Februar 1828 schrieb Joseph Smith eine ganze Anzahl der auf den Platten befindlichen Schriftzeichen ab und übergab die Abschrift einem Manne namens Martin Harris, der sie im Februar 1828 einem Professor Anthon in New York unterbreitete. (Näheres siehe „Wichtiges aus der Kirchengeschichte“, S. 59—63.) Am 12. April 1828 begann der Profet mit dem Uebersetzen jenes abgekürzten Berichtes, der die Geschichte Lehis und der folgenden Geschlechter bis auf den König Benjamin enthielt; bei dieser Arbeit diente ihm Martin Harris als Schreiber. Martin verlor jedoch diese Seiten und wegen seines Ungehorsams durfte er nicht weiter als Schreiber tätig sein und Joseph selber verlor für eine Zeitlang die Gabe der Uebersetzung.

Oliver Cowdery erscheint.

Am 5. April 1829 kam Oliver Cowdery zum Profeten Joseph Smith nach Harmony im Staate Pennsylvanien. Zwei Tage später begann er für Joseph, der ihm die Uebersetzung vorsagte, zu schreiben. Hier muß man bedenken, daß sie noch einmal von vorne anfangen mußten, um einen Bericht für den gleichen Zeitabschnitt zu geben, der in der

verlorengegangenen Handschrift geschildert worden war. Diesmal übersetzten sie jedoch von den kleinen Platten Nephis, deren Bericht weit ausführlicher war. Die Uebersetzung mit Oliver Cowdery als Schreibgehilfe wurde ohne Unterbrechung bis zum 15. Mai 1829 fortgeführt (Kirchengeschichte, Band I, S. 35). An diesem Tage gingen die beiden in einen Wald, um zu beten, denn sie wollten gerne etwas Näheres über die Taufe zur Vergebung der Sünden erfahren, wovon in den Platten die Rede war. Bei diesem Anlaß erschien ihnen Johannes der Täufer und übertrug das Aaronische Priestertum auf sie. Nach diesem wichtigen Ereignis sahen sich Oliver Cowdery und Joseph Smith infolge feindlicher Nachstellungen gezwungen, ihren Wohnsitz von Harmony im Staate Pennsylvanien nach Fayette, Seneca-Grafschaft, im Staate New York, zu verlegen, wo sie im Heim der Familie Whitmer gastfreundliche Aufnahme fanden.

Die Platten werden den Zeugen gezeigt.

In den ersten Tagen des Monats Juni zogen sich Oliver Cowdery, Martin Harris, David Whitmer und Joseph Smith in einen Wald zurück, riefen den Herrn im Gebet an und empfingen daraufhin den Besuch eines Engels, der ihnen die Platten zeigte. Bei dieser Gelegenheit hörten sie auch die Stimme des Herrn, die ihnen erklärte, daß die Uebersetzung der Urkunden durch die Gabe und Macht Gottes zustandegekommen sei.

Etwa um diese Zeit schreibt Joseph Smith: „Inzwischen näherte sich unsre Uebersetzung dem Ende, weshalb wir nach Palmyra, Wayne-Grafschaft, New York, gingen, uns das Verlagsrecht schützen ließen und mit Herrn Egbert B. Grandin den Druck von fünftausend Exemplaren zum Preise von dreitausend Dollar vereinbarten."

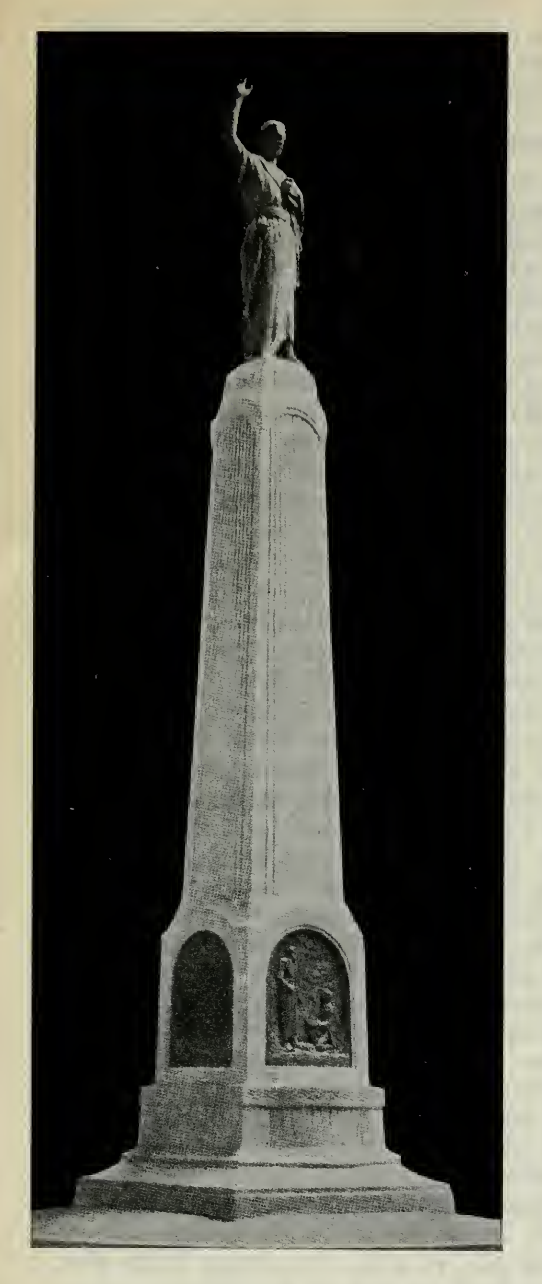
Ich glaube, wir dürfen ruhig annehmen, daß der Schutz des Verlagsrechtes erst nachgesucht wurde, als die Uebersetzung fertig vorlag; die Worte des Profeten lassen wenigstens diesen Schluß zu. Die Urkunde für den Schutz trägt das Datum des 11. Juni 1829.

Das Buch wird fertig.

Nach Fertigstellung der Uebersetzung verging noch einige Zeit, bis man sich mit Herrn Grandin über die Drucklegung geeinigt hatte, d. h. bis der Betrag von dreitausend Dollar zur Deckung der Druckkosten zur Verfügung stand. Die Mittel beschaffte Martin Harris durch Verkauf seine Privateigentums. Inzwischen fertigte Oliver Cowdery auf Wunsch des Profeten eine vollständige Abschrift des Manuskriptes an und diese Abschrift war es, die dem Drucker Blatt um Blatt ausgehändigt wurde, bis das Buch Mormon fertig gedruckt vorlag. Herr Grandin begann seine Arbeit im August 1829 und etwa am 1. März 1830 war das Buch versandbereit.

Aus diesen geschichtlich feststehenden Tatsachen dürfen wir ruhig den Schluß ziehen, daß die tatsächliche Zeit der Uebersetzung des Berichtes, wie wir ihn heute im Buch Mormon vor uns haben, zwischen

Fortsetzung auf Seite 248



Das Engel-Moroni-Denkmal auf dem Hügel Cumorah

ist am 21. Juli 1935 von Präsident Heber J. Grant im Beisein von vielen Tausenden von Mitgliedern und Freunden der Kirche enthüllt worden.

Das Denkmal steht auf dem Hügel Cumorah im Staate New York, wo der Engel Moroni am 22. September 1827 dem Profeten Joseph Smith die goldenen Platten übergeben hat, von denen der Profet Joseph Smith durch die Gabe und Macht Gottes das Buch Mormon übersetzt hat.

Der Obelisk ist über 12 Meter hoch, das Standbild des Engels nahezu 3 Meter.

An den Einweihungsfeierlichkeiten nahmen außer Präsident Grant auch Präsident David O. McKay, die Aeltesten Rudger Clawson, George Albert Smith, Melvin J. Ballard und Charles A. Callis vom Rate der Zwölf, John H. Taylor vom Ersten Rate der Siebziger und Präsidierender Bischof Sylvester Q. Cannon teil.

Das Denkmal ist das Werk des Bildhauers Torlief S. Knaphus aus der Salzseestadt, der das Evangelium in Dänemark angenommen hat und später nach Utah ausgewandert ist. Die Säule ist aus Granit aus den berühmten Granitwerken des Staates Vermont gearbeitet, die Figur aus Bronce. Unten sind vier Bronceplatten angebracht mit Darstellungen aus der Geschichte des Hervorkommens des Buches Mormon.

Des Nachts wird das Denkmal ständig beleuchtet und bietet so, hoch oben auf dem höchsten Hügel der Gegend stehend, den Anblick eines Wahrzeichens von unbeschreiblicher Eindrücklichkeit, das stundenweit zu sehen ist. Den Standort des Monuments, den Hügel Cumorah, hat die Kirche mit den angrenzenden Ländereien schon vor mehreren Jahren käuflich erworben.

Im Anschluß an die Einweihung fanden am 22. und 23. Juli große Versammlungen statt, die z. T. auf dem Hügel selbst, z. T. auch im nahegelegenen, ebenfalls der Kirche gehörenden sog. heiligen Hain abgehalten wurden, in dem im Frühling 1820 der Vater und der Sohn dem Profeten Joseph Smith erschienen sind.

Schluß von Seite 246

dem 7. April und der ersten Juniwoche des Jahres 1829 liegt, also zwei volle Monate nicht übersteigt."

Soweit unser Kirchengeschichtsschreiber.

Schlußfolgerung.

In dieser kurzen Zeit von knapp 60 Tagen ist ein Buch von diesem Umfang und Inhalt zustandegekommen! Dabei wollen wir der Einfachheit halber die Sonntage sowie die Zeit des Umzuges von Harmony nach Fayette (150 Kilometer!) und wahrscheinliche andre kürzere Unterbrechungen gar nicht berücksichtigen. Der Text des Buches Mormon beansprucht in der englischen Originalausgabe 522, in der deutschen Uebersetzung 525 engbedruckte Seiten von durchschnittlich 500 Worten pro Seite. Joseph Smith mußte also pro Tag im Durchschnitt und rund gerechnet 9 Seiten von zusammen 4500 Worten übersetzen. Wenn es so wäre, wie unsre Gegner sagen, hätte er als frei schaffender Schriftsteller (!) während 60 Tagen Tag für Tag neun engbedruckte Seiten im Umfange von 4500 Worten niedergeschrieben, also aus der Luft gegriffen oder frei erfunden!

Man stelle sich das einmal bis in alle Einzelheiten vor: ein ungelehrter junger Mann von kaum 24 Jahren, mit nur der notdürftigsten Schulbildung, etwa der eines zehnjährigen Stadtkindes von heute, schreibt in weniger als zwei Monaten ein Buch, das an Umfang Goethes „Faust" (Urfaust und beide Teile) weit übertrifft, Tag für Tag neun bis zehn Druckseiten mit etwa 5000 Worten, mit Hunderten von neuen Eigennamen für Menschen, Dinge und Orte; ein Buch, dessen Inhalt sich über einen Zeitraum von weit über 2000 Jahren erstreckt (vom Turmbau zu Babel bis zum Jahre 420 n. Chr.), in dem eine große Anzahl von Personen und Völkern auftreten, wirken und vergehen, deren vielgestaltigen Schicksale als Einzelwesen und Nationen sich auf dem ganzen weiten Kontinent Amerika abspielen; ein Buch, das zwei große Kulturepochen des vorkolumbischen Amerikas bis ins Einzelne schildert, und zwar so treffend, daß die spätern Ausgrabungen, Entdeckungen und Ergebnisse der amerikanischen Altertumsforschung sowie die Ueberlieferungen der Indianer und Azteken die Darstellung gradezu verblüffend bestätigen; ein Buch mit einem ganzen großen in sich geschlossenen Religionssystem, das mit der Bibel vollkommen im Einklang ist; ein Buch mit Dutzenden von bedeutenden Profezeiungen, die erst nach der Niederschrift vor aller Augen in Erfüllung gehen — ein in seiner Anlage sehr kompliziertes Buch mit Hunderten von Gelegenheiten zu Irrtümern, Widersprüchen, Ungenauigkeiten und Fehlerquellen aller Art — aber dieses Buch weist trotz alledem nirgends einen Widerspruch auf, enthält keinen Fehler, in der ganzen umfangreichen verwickelten Darstellung gibt es nicht eine einzige falsche oder auch nur schwache Stelle — ein Buch, an dem sich seit hundert Jahren die giftigsten Kritiker die Zähne ausbeißen — und dieses Buch soll der junge, ungelehrte Joseph Smith einfach so mir nichts dir nichts nur so aus dem Aermel geschüttelt und in zwei Monaten fix und fertig hingeschrieben haben? Welch ein Köhlerglaube gehört dazu, so

etwas überhaupt für menschenmöglich zu halten! Und dabei sind es grade die Gelehrten, die Zierden der theologischen „Wissenschaft“, die diesen haarsträubenden Unsinn glauben und weiterverbreiten. Man wird an das Wort Goethes erinnert, daß er einem deutschen Professor zutraue, imstande zu sein, aus lauter Rechthaberei seine fünf Sinne zu verleugnen. Wäre es wirklich so, wie diese gelehrten Dummköpfe die Welt glauben machen wollen, daß nämlich Joseph Smith den Inhalt des Buches Mormon nicht durch die Macht und Gabe Gottes von Platten übersetzt, sondern ihn frei erfunden und selber geschrieben habe, dann wären unsre modernen Romanfabrikanten vom Schlage eines Edgar Wallace neben ihm unfähige Stümper, die ihm nicht das Wasser zu bieten vermöchten.

Die Welt hat den wahren Bericht vom Hervorkommen des Buches Mormon verworfen. Damit hat sie die Pflicht übernommen, eine bessere Erklärung seiner Herkunft zu geben. Was dabei herauskommt, können wir hier sehen. Die Darstellung Joseph Smiths vom wahren Ursprung dieses Buches ist jedenfalls bei weitem vernünftiger und glaubwürdiger als die handgreiflichen Unmöglichkeiten, die seine Gegner uns zu glauben zumuten.

Es gibt nur *eine* wirkliche Erklärung Joseph Smiths und seines Lebenswerkes. Alle andern „Erklärungen“ erklären an ihm vorbei und führen nur immer tiefer ins Unerklärliche, zu immer neuen und größern Unverständlichkeiten. *Wir müssen ihn nehmen als das, was er wirklich war: als einen Profeten Gottes.* Dann wird alles klar, vernünftig, einleuchtend, glaubhaft. Eine andre Erklärung gibt es nicht.

So auch mit dem Buche Mormon. Es gibt keine bessere Erklärung seines Ursprunges als diejenige Joseph Smiths. Tausende und aber Tausende aufrichtiger Menschen haben ihr Glauben geschenkt, haben das Buch vorurteilslos geprüft und sind zu der unerschütterlichen Ueberzeugung gekommen, daß es das ist, was es sein will: eine heilige Schrift, von Profeten vor alters auf dem amerikanischen Festlande geschrieben, von der göttlichen Vorsehung beschützt und erhalten, um in unsern Tagen durch die Macht und Kraft Gottes wieder hervorzukommen als ein neuer Zeuge für Gott und Seinen Sohn Jesus Christus.

M. Z.

Die Menschen verdrießt's, daß das Wahre so einfach ist; sie sollten bedenken, daß sie noch Mühe genug haben, es praktisch zu ihrem Nutzen anzuwenden.

* * *

Das wahre Große hebt uns über uns selbst hinaus und leuchtet uns vor wie ein Stern.

Goethe.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Das Hügel-Cumorah-Denkmal.

Von Präsident Joseph F. Merrill.

Am Sonntag, den 21. Juli 1935, ist ein Denkmal enthüllt worden, das nicht mit Unrecht als das seltsamste Amerikas bezeichnet werden kann. Es steht auf dem Hügel Cumorah in der Ontario-Grafschaft im westlichen Teil des Staates New York, und wurde von Heber J. Grant, dem Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, enthüllt. Dieses Denkmal soll an das Hervorkommen des Buches Mormon erinnern, eines Buches, welches vor mehr als hundert Jahren durch Vermittlung eines himmlischen Wesens, des Engels Moroni, und durch die Macht Gottes ans Licht gekommen ist.

Die Geschichte, was das Buch Mormon ist und auf welch wunderbare Art und Weise wir es erhalten haben, ist mehr oder weniger jedem bekannt, der die Botschaft des „Mormonismus" kennt. Es ist eine ebenso seltsame wie reizvolle und spannende Geschichte. Sie ist so wundersam, daß die kritische, ungläubige Welt nicht daran glauben will. Wahrheit oder Irrtum einer Behauptung hängen aber zum Glück nicht von ihrer Beliebtheit oder Verwerfung ab. Die Menschen haben zuerst auch Keplers Erklärung des Sonnensystems und des Kolumbus' Behauptung, die Erde sei rund, verworfen. Nichtsdestoweniger haben jene Männer doch recht gehabt und recht behalten. Infolge eines Mißverständnisses und falscher Auslegung der Heiligen Schrift lehrten gelehrte Männer, daß es gefährlich sei, an die Kugelgestalt der Erde zu glauben. So waren die Herzen und Köpfe der Menschen in bezug auf die Wahrheit verdunkelt.

So lehrten auch gelehrte Männer zur Zeit Joseph Smiths — und lehren es noch — daß die Heilige Schrift vollständig und der Himmel geschlossen sei, also keine weitern Offenbarungen Gottes mehr erwartet werden dürfen. Nach der Kreuzigung Christi und dem Tode der Apostel hörten himmlische Gesichte, Offenbarungen und Engelsbesuche auf. In diesen Dingen sind die Herzen und Köpfe vieler unsrer Zeitgenossen noch immer verdunkelt. Das ist der Grund, weshalb die wunderbare mit dem Hervorkommen des Buches Mormon verbundene Geschichte verworfen wird. Trotzdem ist die Geschichte wahr, und wer sie verwirft, wird es einmal bitter zu bereuen haben. Dies ist die Gerechtigkeit Gottes, denn das Buch selbst bietet einen einfachen Prüfstein, den jeder anwenden kann, um festzustellen, ob das Buch wahr oder unwahr ist. (Moroni 10:4.)

Wir sagten oben, das Hügel-Cumorah-Denkmal sei das seltsamste Denkmal Amerikas. Warum? Weil es der Erinnerung an das wunderbarste Buch der Welt geweiht ist — wunderbar wegen der mit sei-

nem Hervorkommen verbundenen Umstände. Unsres Wissens werden für kein andres Buch der Welt so wunderbare Ansprüche erhoben. Diese Ansprüche reihen das Buch Mormon in eine Klasse für sich ein. Und wie verhält es sich mit diesen Ansprüchen? Sie lassen einem nur eine Wahl: entweder sind sie wahr oder falsch. Wenn sie falsch sind, dann verkündet das Denkmal die kindische Leichtgläubigkeit des Mormonenvolkes; was aber, wenn sie wahr sind?

Unsre Zeit wird manchmal das Zeitalter der Wissenschaft genannt. Das Kennzeichen des Geistes der Wissenschaft ist das der Unvoreingenommenheit. Die wahre Wissenschaft lehnt es ab, ein Urteil zu fällen, bevor alle möglichen Beweise beigebracht, alle vorhandenen Zeugen befragt worden sind. Ja, auch dann noch hält sie die Türen für etwa auftauchende neue Beweise oder Entdeckungen weit geöffnet. Dieser Geist der Unvoreingenommenheit ist es, der im großen Maße den Fortschritt der neuzeitlichen Wissenschaft möglich gemacht hat. Aber leider besitzen ihn nicht alle Wissenschafter. Es ist ja eine traurige Tatsache, daß einige von ihnen ebenso engstirnig und beschränkt sind, wie einige Christen unaufrichtig und unduldsam. Es liegt aber auf der Hand, daß es für die Welt in bezug auf das Buch Mormon nur e i n e anständige Einstellung gibt: die der unvoreingenommenen Prüfung.

Das Hügel-Cumorah-Denkmal ist vielleicht eines der wirkungsvollsten Werbemittel, das sich die Kirche geschaffen. Wie eine Schildwache krönt es den ehrwürdigen Hügel, auf dem es errichtet wurde — eine ständige Herausforderung an die ganze Welt, die Geschichte des Buches zu prüfen. Es verkündigt das Vertrauen der Kirche in die Echtheit des Buches, ja die Bereitwilligkeit der Kirche, mit dem Buche Mormon zu stehen und zu fallen. Von Jahr zu Jahr wird ihm mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Maßvoll in seinen Ausmaßen, wird doch sein Wert als Mittel zur Bekanntmachung der Kirche seine Größe weit übertreffen. Es ist eines jener neuen Mittel, welche die Kirche anwendet, um ihre Botschaft zu verbreiten. Wird es nicht auch eines der wirksamsten Mittel sein? Soll das Buch Mormon nicht eines der gelesensten Bücher unsrer Zeit werden? Keiner, der sich mit der Verkündigung des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi befaßt, sollte auf die Hilfe dieses wunderbaren Buches verzichten.

Schluß von Seite 253.

9. Das Buch behandelt große Gegenstände, würdig der Offenbarungen Gottes, und von zeitlicher und ewiger Bedeutung für die ganze Menschheit.

10. Es verbreitet einen Einfluß und ist in eine Stimmung und einen Geist getaucht, der schon an und für sich für seine Wahrheit spricht.

11. Es wendet sich schließlich an die innern Kräfte des Geistes und des Gemütes eines jeden einzelnen Menschen, an die Beweise, die aus den edeln Seelenkräften eines wahrheitsuchenden Menschen entspringen, indem es diesen verheißt, daß sie durch die Kraft des Heiligen Geistes von Gott ein Zeugnis von seiner Wahrheit bekommen werden, wenn sie aufrichtigen Herzens darum bitten. (Moroni 10:1—5.)

Kurze Zusammenfassung der äußern und innern Beweise für die Echtheit des Buches Mormon.

I. Die äußern Beweise.

In erster Reihe und als eine Klasse für sich stehen hier die Zeugnisse der drei und der acht Männer, welche die Platten gesehen haben, von denen das Buch Mormon übersetzt wurde; ihre Aussage steht vorne in jedem Buche Mormon.

Die nachstehend zusammengestellten Zeugnisse der amerikanischen Altertumsforschung und der Ueberlieferungen der Ureinwohner Amerikas sprechen laut und deutlich zugunsten des Buches Mormon. In der Literatur unsrer Kirche sind für jedes einzelne Gebiet eine Fülle von Einzelheiten und Sonderbeweisen vorhanden. Hier können wir des beschränkten Raumes wegen nur eine Uebersicht geben:

1. Es steht außer Frage, daß die in vielen Teilen Amerikas aufgefundenen, z. T. ausgegrabenen Städte- und Tempelruinen zwingend darauf hindeuten, daß die westliche Halbkugel in alter Zeit von großen, gesitteten Völkern besiedelt war — Zustände, wie sie das Buch Mormon schildert.

2. Die baulichen und andern Ueberreste dieser Gesittung sind dort zu finden, wo sie das Buch Mormon hinstellt.

3. Diese Baudenkmäler lassen erkennen, daß es im alten Amerika zwei einander ablösende Zeiten der Gesittung gegeben hat und daß die ältere Kultur die dauerhaftesten Bauwerke hinterlassen hat — grade wie es das Buch Mormon berichtet.

4. Der Hauptmittelpunkt dieser alten amerikanischen Gesittung und seine ältesten und dauerhaftesten Bauwerke liegen in Mittelamerika, wohin das Buch Mormon die älteste Rasse verlegt und wo die Gesittung am längsten erhalten blieb. Von diesem Mittelpunkt aus hat sich die Kultur ohne Zweifel nach dem Norden verbreitet, nach Mexiko und in die Täler des Mississippi- und Ohio-Stromes — was ebenfalls im Einklang steht mit dem Buch Mormon.

5. Es liegen Beweise dafür vor, daß diese Kulturen schließlich entarteten, und daß auf sie eine Zeit des Barbarentums folgte, in welchem Zustande der größte Teil der Ureinwohner Amerikas sich befand, als die Europäer das Land im 15. Jahrhundert entdeckten.

6. Die Ueberlieferungen der amerikanischen Eingebornen in bezug auf biblische Tatsachen, wie Schöpfung, Sintflut, Turmbau zu Babel mit anschließender Zerstreuung der Menschheit usw. deuten auf einen gemeinsamen Ursprung oder auf eine Verbindung der Vorväter dieser Ureinwohner mit den ältesten biblischen Völkern hin, sei es durch irgendwelche persönliche Zusammenhänge oder durch eine Kenntnis des hebräischen Schrifttums, oder aber auch durch beides. Alles dies steht im Einklang mit dem, was das Buch Mormon sagt vom Volke der Jarediten und dem der Nephiten. Denn die Ahnen der Jarediten kamen vom Turmbau zu Babel und diejenigen der Nephiten, der zwei-

ten Einwanderer, brachten eine Abschrift der heiligen Schriften der alten Hebräer mit sich nach Amerika, wodurch sie von biblischen Ereignissen und Tatsachen Kenntnis erhielten. Diese Sammlung heiliger Urkunden bestand aus den fünf Büchern Mosi und den Schriften der Profeten bis zum Beginn der Regierung Zedekiahs. (1. Nephi 5.)

7. Die Ueberlieferungen der amerikanischen Eingebornen haben auch die wichtigsten geschichtlichen Tatsachen aufbewahrt, von denen uns das Buch Mormon berichtet, so die Tatsache von den jareditischen und nephitischen Wanderungen, vom Besuch des Heilandes und Seinem Wirken in Amerika, von den Zeichen Seiner Geburt und Seines Todes, der Ueberlieferung vom hebräischen Ursprung und von der Einheit der Rasse der amerikanischen Eingebornen.

II. Die innern Beweise.

1. Stil und Sprache des Buches stehen im Einklang mit der Theorie von seiner Entstehung und Zusammensetzung.

2. Es zeigt sowohl die Einheit, wie die Verschiedenheit des Stiles, die wir von einem so zustandegekommenen und so zusammengesetzten Buche erwarten dürfen.

3. In jenen Teilen, die ausdrücklich als Abkürzungen bezeichnet werden, weist es alle Merkmale von Abkürzungen auf; wo es sich aber um vollständige Originalurkunden handelt, findet man alle Kennzeichen einer solchen.

4. Es entspricht allen Anforderungen und Voraussetzungen der Zeiten und Umstände, die es schildert, z. B. in der Namensgebung, in den Verschiedenheiten von jareditischen und nephitischen Namen und Bezeichnungen, und den Sitten und Gebräuchen der Hebräer in bezug auf die Namensgebung.

5. Die Regierungsformen, die es beschreibt, stimmen überein mit den politischen Ansichten und Grundsätzen der Zeitalter, in denen diese Regierungsformen als vorhanden bezeichnet werden.

6. Die Ereignisse und Begebenheiten, denen besondre Wichtigkeit beigelegt wird, sind solche, wie sie nach dem Charakter der Schreiber zu erwarten sind.

7. Es entspricht den Anforderungen und Voraussetzungen, die bei der Eigentümlichkeit seiner Zusammensetzung erwartet werden dürfen; auch hat es seine ureigene, also von keinen Schriftwerken der alten oder neuen europäischen Welt übernommene Ansichten und Erklärungen wichtiger Tatsachen, z. B. wie es selber hervorgekommen ist, wie Amerika bevölkert wurde, woher seine Ureinwohner gekommen sind, wieso die Eingebornen Amerikas schon in der vorkolumbischen Zeit Kenntnis hatten von christlichen Wahrheiten; dann auch von bedeutenden religiösen Lehrpunkten: der Zweck des Falles Adams und des Erdenlebens des Menschen, das Sühnopfer Christi, warum das Böse auf Erden ist usw.

8. Seine Profezeiungen, darunter viele große von weltweiter Bedeutung, haben sich bereits erfüllt oder sind im Begriffe, sich zu erfüllen.

Schluß auf Seite 251.

Aus Kirche und Welt.

Drei Führer der Kirche ausgezeichnet. — Eine Ehrung, die schon früher zwei hervorragenden Kirchenführern — den Aposteln James E. Talmage und John A. Widtsoe — zuteil wurde, haben nun noch drei weitere führende Männer unsrer Kirche erfahren: die Aeltesten Joseph Fielding Smith und Joseph F. Merrill vom Rate der Zwölfe, sowie Prof. Dr. Franklin S. Harris, Rektor der Brigham-Young-Universität in Provo, Utah, wurden zu Mitgliedern der Philosophischen Gesellschaft Großbritanniens, des sog. „Viktoria-Instituts" ernannt. Das Institut wurde im Jahre 1863 in England ins Leben gerufen und ist die bedeutendste wissenschaftliche und philosophische Vereinigung Großbritanniens. Sie nimmt dort ungefähr die Stellung ein wie seinerzeit die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Deutschland, der auch die hervorragendsten Wissenschafter und Gelehrten angehörten.

Aeltester Smith ist ein Sohn des Präsidenten Joseph F. Smith, des sechsten Präsidenten der Kirche, und ein Enkel des Patriarchen Hyrum Smith, der am 27. Juni 1844 zu Carthage ermordet wurde. Im Jahre 1910 wurde er ein Mitglied des Rates der Zwölf und hat sich seitdem ganz in den Dienst der Kirche gestellt. Er gilt als einer der besten Kenner und Verteidiger der Lehre der Kirche und ist der Verfasser zweier größerer Werke, die eine weite Verbreitung gefunden haben: „Der Weg zur Vollkommenheit" (eine Sammlung von Abhandlungen über die wichtigsten Grundsätze und Lehren der Kirche), und „Wichtiges aus der Kirchengeschichte", das auch in deutscher Uebersetzung erschienen ist. Daneben ist er ein eifriger Mitarbeiter an unsern Kirchenzeitschriften und hat auch mehrere Leitfäden für die Priesterschaft verfaßt. Zurzeit ist er Kirchengeschichtsschreiber und Präsident des Genealogischen Vereins Utahs.

Präsident Merrill ist den Lesern des „Sterns" wohlbekannt. Seine Leitartikel in unsrer Zeitschrift sind wirkliches geistiges Lebensbrot, das den Hunger unsrer Mitglieder und Freunde nach dem Evangelium stillt und sie in ihrem Glauben aufbaut. Dieser demütige, von einem kindlichen Glauben an Gott und Sein großes Werk der letzten Tage erfüllte Mann ist aber zugleich ein großer Gelehrter und verdienter Wissenschafter, dessen Leistungen auf seinem Fachgebiete jetzt auch von dem berühmten Viktoria-Institut anerkannt worden sind. Er studierte an den Universitäten Utah, Michigan, Cornell, Chicago und John Hopkins, erwarb sich 1899 den Doktortitel, lehrte dann als Professor der Naturwissenschaften und der physikalischen Chemie an der Universität Utah, wo er bis 1928 der Bergbau- und Ingenieurschule vorstand; seine Hauptfächer waren Physik und Elektrotechnik. Von 1928—1933 war Prof. Dr. Merrill Leiter unseres gesamten Schulwesens, eines der verantwortungsvollsten Aemter in der Kirche, dessen erster Inhaber der größte je nach Amerika ausgewanderte Deutsche war: Prof. Dr. Karl G. Mäser. Im Oktober 1931 wurde Joseph F. Merrill zum Apostel berufen und seit Herbst 1933 leitet er die Europäische Mission.

Prof. Dr. Franklin S. Harris ist seit 1921 Rektor der Brigham-Young-Universität in Provo, Utah, und hat sich in ganz Amerika einen geachteten Namen als hervorragender Erzieher und Schulmann gemacht. Sein Sondergebiet war ursprünglich Chemie und Ackerbaukunde (Bodenverbesserung, künstliche Bewässerung usw.), worüber er verschiedene Werke geschrieben hat. Im Jahre 1929 folgte Prof. Dr. Harris einer durch die amerikanische Regierung vermittelten Einladung der russischen Regierung, als Sachverständiger in einem Ausschuß mitzuwirken, der gewisse Gebiete im nördlichen Sibirien darauf zu untersuchen hatte, ob sie sich zur Ansiedelung einer großen Kolonie russischer Juden eignen. Zu diesem Zwecke hielt er sich mehrere Monate in Sibirien und im europäischen Rußland auf. — In der Kirche ist Prof. Harris zurzeit Mitglied des Hauptvorstandes des Fortbildungsvereins für junge Männer.

Wenn die Wahl dieser Männer zu Mitgliedern des Viktoria-Instituts in erster Linie natürlich eine persönliche Ehrung für sie bedeutet, so kommt ihr doch noch eine erweiterte Bedeutung zu. Die Verdienste, die sich diese drei Männer erworben haben, wurden zu einem großen Teil im Dienste der Kirche erworben und in diesem Sinne bedeutet ihre Anerkennung mittelbar auch eine Anerkennung des guten Werkes der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage mit ihrem ausgezeichneten religiösen, erzieherischen und gesellschaftlichen Programm. Das mögen sich jene Zeitungsschreiber und geistigen Hinterwäldler und Analphabeten merken, die noch immer das alte Märchen von den „schrecklichen Mormonen" als einer Horde bildungsloser, gemeingefährlicher oder religiös überspannter Zeitgenossen herumreichen. Denkende Leute, die Bescheid wissen, glauben diesen Schwindel nicht mehr, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo derjenige, der ihn weiterverbreitet, allgemein angeprangert werden wird als das was er ist: entweder ein frecher Lügner oder ein hoffnungslos verblödeter Trottel.

Dr. phil. Ernst Günther Meyer. — Der frühere Schriftleiter des Sterns, Bruder Ernst Günther Meyer, Mitglied der Gemeinde Altona, hat vor kurzem sein Doktorexamen glänzend bestanden und sich den Dr. phil. erworben. Mit seinen vielen Freunden und Geschwistern, die ihn während seiner Mission kennen und schätzen gelernt haben, freuen auch wir uns herzlich darüber und entbieten ihm unsre besten Glückwünsche.

Gäste des Königs von Dänemark. — Der 1. Assistent unsres Kirchengeschichtsschreibers, Aeltester Andrew Jenson, sowie der Präsident der Dänischen Mission, Aeltester Alma L. Petersen, waren am Dienstag, dem 16. Juli 1935 Gäste des Königs Christian X. von Dänemark. Aeltester Jenson hat am 4. Juli, dem amerikanischen Unabhängigkeitstag, der Stadt Kopenhagen einen Pionierwagen übergeben, wie ihn die Mormonenpioniere vor dem Bau der Eisenbahn gebrauchten, um über die weiten amerikanischen Steppen nach den Felsengebirgen zu kommen. In Dänemark haben Tausende von Menschen das wiederhergestellte Evangelium angenommen und sind im Laufe der Zeit nach Utah ausgewandert. Die erste Auswanderergesellschaft, etwa 300 Seelen umfassend, verließ Kopenhagen am 20. Dezember 1852, reiste über Kiel nach Hamburg, von da nach Liverpool, ging hier an Bord eines Segelschiffes, fuhr mit diesem über den Ozean, landete in New Orleans an der Mündung des Mississippistromes und machte von da — die Männer zu Fuß, die Frauen und Kinder in den Wagen — die über 4500 Kilometer weite Ueberlandreise nach der Salzseestadt, wo sie am 30. September 1853 ankam; sie war also mehr als neun Monate unterwegs. — Andrew Jenson selbst ist noch einer der sehr wenigen lebenden Auswanderer, die mit dem Pionierwagen über die Steppen gezogen sind. 1850 in Torslev, Dänemark geboren, wanderte er im Mai 1866 mit seinen Eltern und einem jüngern Bruder nach Utah aus, wo er am 8. Oktober 1866 eintraf.

Die feierliche Uebergabe des historischen Pionierwagens an die Stadtbehörde Kopenhagens bildete einen Teil der Einweihungsfeierlichkeiten zur Eröffnung des großen National- und Naturschutzparkes auf der Halbinsel Nordjütland, dessen Errichtung durch freigebige Zuwendungen von Dänisch-Amerikanern — darunter auch vielen jetzigen Bürgern Utahs — möglich gemacht wurde.

An den König und die Königin von Belgien richteten die an der Missionspräsidententagung in Lüttich versammelten Präsidenten der Europäischen Missionen folgendes Schreiben:

„Lüttich, Belgien, 3. Juli 1935.

An Ihre Majestäten, den König und die Königin der Belgier
Königlicher Palast Brüssel, Belgien.

Die Präsidenten der Europäischen Missionen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, in einer Tagung zu Lüttich vereinigt, gedenken gerührt des Besuches, den Seine Majestät König

Leopold mit seinem erlauchten Vater der Salzseestadt in Utah abgestattet hat. Sie sprechen Ihrer Majestät ihren Dank aus für die gastfreundliche Aufnahme, die sie ihrerseits in Ihrem schönen Lande gefunden haben, und verbinden damit den Ausdruck ihrer Verehrung und Ergebenheit."

(Unterschriften des Präsidenten Joseph F. Merrill und der Präsidenten der 10 europ. Landesmissionen.)

Hierauf ging folgende Antwort ein:

Brüssel, Belgien, 4. Juli 1935.

Herrn Daniel J. Lang, Präsident der französischen und belgischen Mission, Hotel d'Angleterre Lüttich, Belgien.

Der König und die Königin, tief gerührt von den Gefühlen des Wohlwollens, das ihnen anläßlich der Konvention der Europäischen Missionspräsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zum Ausdruck gebracht wurde, haben mich beauftragt, Ihnen und allen andern Teilnehmern an der Konvention ihren herzlichen Dank dafür auszusprechen.

(Unterschrift des Staatssekretärs des Königlichen Hauses.)

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Präsident und Schwester Welker in Basel. Am 4. und 5. Juni besuchten Präsident und Schwester Welker, die Leiter der Deutsch-Oesterreichischen Mission, das Basler Missionsbüro. Es wurden gemeinschaftliche Fragen und Angelegenheiten besprochen, um ein möglichst enges Hand-in-Hand-Arbeiten der beiden Missionen zu erreichen und dem Werk in den deutschsprechenden Ländern neue Anregungen zu geben. Der Besuch erwies sich als sehr erfolgreich und knüpfte das Band der Gemeinsamkeit und brüderlichen Zusammenarbeit, das die beiden Missionen miteinander umschlingt, fester und enger. — Im Verlaufe dieser Konferenz wurde auch die deutsche Fassung des neuen GFV-Wahlspruches festgelegt: „Wir treten ein für ein vergeistigtes und beglückendes Leben im Heim."

Kirchengeschichtsschreiber in Basel. Am 22. Juni 1935 wurde das Basler Missionsbüro mit dem Besuche des Aeltesten Andrew Jenson beehrt, der seit Jahrzehnten das Amt des 1. Assistenten des Kirchengeschichtsschreibers bekleidet; mit ihm kamen seine Gattin und Tochter, Eva J. Olsen. Die Besucher waren am 22. Mai von New York abgefahren und am 2. Juni in Kopenhagen eingetroffen. Bruder Jenson hatte die Aufgabe, einen Pionierwagen nach Kopenhagen zu bringen, der am 4. Juli anläßlich der Eröffnung des großen dänischen National- und Naturschutzparkes auf der Halbinsel Nordjütland den dortigen Behörden übergeben wurde. (Vgl. auch Notiz in „Aus Kirche und Welt".)

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V 3896.)

Postcheckkonten der Missionen:

Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland: Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz: Basel V 3896. — Deutsch-Oesterreichische Mission: Roy A. Welker, Amt Berlin Nr. 17 16 14.

Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Philemon M. Kelly, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelstraße 3.